

**Medienkonferenz Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)  
Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Bern, 19.9.2005**

**Familien- und schulergänzende Kinderbetreuungsstrukturen für  
Chancengleichheit, bessere Bildung und Wachstum**

von Christine Egerszegi-Obrist, Nationalrätin FDP/AG – es gilt das gesprochene Wort

**Lebensstile und Werthaltungen einer Gesellschaft entwickeln sich. Deshalb muss die Politik Bedingungen schaffen oder unterstützen, die dem Familienbild mit einer traditionellen Rollenverteilung, aber auch den moderneren Formen, bei der Familie und Berufsleben individuell untereinander aufgeteilt werden, Rechnung tragen. Neben flexibleren Arbeitsbedingungen und steuerlicher Entlastung der Familie befürwortet die FDP auch eine Ergänzung von familien- und schulergänzenden Betreuungsangeboten. Sie sind Investitionen in die Zukunft und gehören heute zur Standortattraktivität von Unternehmen. Sie bieten Chancen und ermöglichen Wachstum.**

Das neue Eherecht wird geprägt vom Grundsatz, dass jeder Mann und jede Frau, unter Berücksichtigung des Wohles der Gemeinschaft, in Freiheit und Verantwortung, das für sie richtige Ziel aus einer Vielfalt von Möglichkeiten wählen und bestimmen kann. Dieser liberale Grundsatz scheitert aber in der Realität oft an der **schlechten Vereinbarkeit von Familie und Beruf**.

Heute haben die Frauen gleiche Ausbildungschancen wie Männer. Sie entscheiden sich bewusst, ob sie Kinder wollen oder nicht, und ob sie sich in der Familienphase beruflich ganz oder teilweise zurückziehen. Die stark rückläufige Geburtenrate erschwert die zukünftige Finanzierung unserer Sozialversicherungen und führt in einigen Jahren zu einem eklatanten Arbeitskräftemangel, weil der Nachwuchs fehlt. Deshalb setzen wir uns seit langem ein für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Mo für Blockzeiten!). Es gibt Frauen, die arbeiten, um ihre Ausbildung nutzen zu können, es gibt aber auch viele, die arbeiten müssen, weil ihre Familie auf dieses Einkommen angewiesen ist. In immer mehr Berufen, können die Frauen auch nicht jahrelang pausieren, weil sie sonst mit der technologischen Entwicklung nicht Schritt halten können.

Es sind also die Voraussetzungen schaffen, die es den Frauen ermöglicht, Familie und Beruf zu vereinbaren, ohne dass die Kinder Betreuungs- oder Erziehungsdefizite in Kauf nehmen müssen: Die Schaffung von familienfreundlichen Betreuungs- und Schulstrukturen (mit Krippenplätzen in Reichweite von Wohn- und Arbeitsort, mit Blockzeiten, Mittagstischen und Tagesschulen) sind uns wichtige Anliegen, ebenso, wie die Schaffung von flexiblen Arbeitsmodellen und die endlich fällige steuerliche Entlastung der Familien.

Jenen, die vor den Kosten zurückschrecken, sei gesagt, dass ökonomische Studien eindeutig beweisen, dass den für die Förderung solcher familienpolitischer Massnahmen eingesetzten Ausgaben ein drei bis vierfacher gesellschafts- und volkswirtschaftspolitischer Nutzen gegenübersteht: die Steuereinnahmen steigen, die Standortattraktivität für Unternehmen steigt, das Konsumverhalten wird positiv beeinflusst, und es fliesst mehr Geld in die Sozialversicherungskassen. Wichtig ist aber auch, dass die Kinder enorm viel aus den Erfahrungen in einer grösseren Kindergruppe lernen und die gut ausgebildeten Frauen ihre Kenntnisse einsetzen können.

## **Medienkonferenz Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Bern, 19.9.2005**

### **Es ist Zeit für einen Verfassungsauftrag**

von **Jacqueline Fehr**, Nationalrätin SP/ZH, Vize-Präsidentin Pro Familia Schweiz  
es gilt das gesprochene Wort

Familien- und schulergänzende Betreuung war einst eine Forderung linker Frauen. Später wurde das Anliegen von bürgerlichen Frauen aufgenommen und von der Wirtschaft unterstützt. Heute setzt sich mit dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) die Bildung ans Steuerrad. Diese politische Entwicklung widerspiegelt die Entwicklung in der Sache. Der Nutzen familien- und schulergänzender Betreuung wurde in den letzten Jahren immer breiter begriffen und aus der Ecke politischer Ideologie befreit.

Heute setzen wir den Bildungsaspekt ins Zentrum. Inzwischen ist bis weit in traditionelle Kreise klar: Eine gute Betreuung unserer Kinder im Vorschulalter und gute schulergänzende Betreuungsangebote haben einen positiven Effekt auf die Chancengleichheit und den Schulerfolg der Kinder und Jugendlichen. Chancengleichheit und Schulerfolg wiederum sind eine wichtige Voraussetzung für eine befriedigende Berufslaufbahn.

Seit gut zwei Jahren ist das Bundesgesetz über die Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung in Kraft. Die Erfahrungen zeigen: Wir sind auf dem richtigen Weg, aber es braucht einen zusätzlichen Effort. Der Auftrag muss geklärt werden. Damit ist es Zeit für einen Verfassungsauftrag.

Wir stellen mit unserer Forderung die Weiterentwicklung der Volksschule zur Diskussion. Vom grossen Finanzbedarf lassen wir Befürworterinnen und Befürworter uns denn auch genau so wenig einschüchtern, wie es die Pioniere der Volksschule vor hundertfünfzig Jahren gemacht haben. Die Antwort auf die Frage nach der Finanzierung ist schliesslich auch einfach zu beantworten: Wir finanzieren das neue Angebot durch die zusätzlichen Steuereinnahme und durch die Einsparungen bei der Sozialhilfe und den sonderschulischen Massnahmen. Die neue Chancengleichheit für die Kinder und dem daraus möglichen Schulerfolg für alle - nicht nur für vom Schicksal privilegierte - bringt auch nachhaltige Entlastungen bei den Sozialausgaben.

## **Medienkonferenz Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Bern, 19.9.2005**

**Für ein breites Angebot der ausserhäuslichen Kinderbetreuung**  
von **Ruth Genner**, Nationalrätin und Präsidentin Grüne Schweiz  
es gilt das gesprochene Wort

Seit 1981 ist der Gleichstellungsartikel in der Verfassung verankert. Dieser hält fest, dass Frauen und Männer bezüglich Erwerbs- und Familienarbeit die gleichen Rechte und Pflichten haben. Die Realität sieht anders aus: Kinderbetreuung und Hausarbeit sind noch immer weitgehend Sache der Frau. Erst eine Minderheit von Männern arbeitet zugunsten der Familie in Teilzeitverhältnissen. So sind Frauen beim Managen von Kinderbetreuung, Berufsarbeit und Haushalt einer Dreifachbelastung ausgesetzt.

Frauen sind heute ebenso gut ausgebildet und qualifiziert wie Männer. Durch die Beanspruchung in Familie und Haushalt fehlen sie aber in der Wirtschaft. Viele arbeiten Teilzeit, damit sie Familie und Beruf verbinden können. „Belohnt“ werden sie mit schlechter qualifizierten Jobs und bis zu 1/3 weniger Lohn. Soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf endlich Wirklichkeit werden, ist ein gut ausgebautes, bedarfsgerechtes und qualitativ hoch stehendes Kinderbetreuungsangebot zwingend nötig.

Mit einem Angebot von ausserhäuslicher Kinderbetreuung werden für Familien mit Kindern Chancen geschaffen, Chancen, die Frauen und Kindern zu Gute kommen. Frauen haben angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen allen Grund auch mit Kindern im Erwerbsleben drin zu bleiben, sei es zur momentanen Existenzsicherung, sei es zur sozialen Vorsorge im Hinblick auf das Alter und den Tod des Lebenspartners.

Die Erwerbsquote der Frauen hat seit den 70er Jahren kontinuierlich zugenommen. In den „Kinderjahren“ der Frauen – zwischen 25 und 54 Jahren - liegt die Erwerbsquote der Frauen ausserordentlich hoch bei fast 80%.

Ein Ja zu Kinderbetreuungsformen bedeutet ein Ja für Chancen von Kindern und Familien, aber auch ein Ja zu einer modernen Gesellschaft.

## **Medienkonferenz Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Bern, 19.9.2005**

von **Ursula Haller** Nationalrätin; Gemeinderätin/Vorsteherin der Direktion Bildung und Entwicklung, Thun – es gilt das gesprochene Wort

Als Bildungsvorsteherin der Stadt Thun bin ich glücklich und stolz, dass wir im August dieses Jahres die erste Tagesschule eröffnen konnten. Dies im Wissen, dass das Angebot an familien- und schulergänzenden Kinderbetreuungsstrukturen nach wie vor mangelhaft ist, verfügen doch lediglich 35 von den rund 2'500 Gemeinden z.B. über eine Tagesschule. Ich hoffe deshalb, dass unsere gemeinsam eingereichten Parlamentarischen Initiativen dazu beitragen, dass das Thuner Beispiel in vielen anderen Städten und Gemeinden im wahrsten Sinne des Wortes „Schule macht“!

---

Es sind mehrere Gründe, die mich mit Überzeugung ja sagen lassen zu familienergänzenden Betreuungsstrukturen, insbesondere zu Tagesschulen:

- Die Bildungsqualität wird für alle erhöht und damit die Chancengerechtigkeit verbessert.
- Die Kinder profitieren von der Betreuung vor resp. nach der Schule. Sinnvoll gestaltete Freizeitaktivitäten fördern die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder.
- Die Begleitung der Kinder bei den Hausaufgaben hilft, das im Unterricht Gelernte zu üben und zu vertiefen. Das Erledigen der Hausaufgaben trägt zur Erhöhung der Lernleistungen der Kinder bei.
- Die sinnvoll gestalteten Freizeitaktivitäten wie Kurse, Spiel und Sport fördern die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder.
- Das Lernen von sozialem Verhalten, die Integration von Fremdsprachigen und Kindern aus anderen Nationalitäten können gelebt und gelernt werden.
- In vielen Haushalten mangelt es an einer gesunden Ernährung. An Tagesschulen oder Mittagstischen werden die Menupläne nach ernährungswissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. Die vielseitige und abwechslungsreiche Ernährung kann das generelle Essverhalten positiv beeinflussen, gerade auch mit Blick auf die vielen übergewichtigen Kindern ein nicht zu vernachlässigendes Argument.
- Alleinerziehende Personen erhalten durch die Tageschule die Möglichkeit, ihre Kinder betreuen zu lassen und selber einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Eine Tagesschule ist also eine Grundlage, damit alleinerziehende Personen finanziell

unabhängig bleiben können und nicht von den Sozialdiensten der Gemeinde unterstützt werden müssen.

- Immer mehr Ehepaare mit Kindern - auch aus dem Mittelstand - sind heute gezwungen, das Einkommen der Familie gemeinsam zu erarbeiten. Es sind also längst nicht mehr die „angefeindeten Doppelverdiener“, die familienexterne Betreuungsstrukturen aus reiner Konsumlust fordern, um sich sämtlichen Luxus leisten zu können!
- Tageschulen erhöhen die Attraktivität einer Gemeinde als Wohnsitz junger Familien.

## **Medienkonferenz Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Bern, 19.9.2005**

von **Kathy Riklin**, Nationalrätin CVP/ZH – es gilt das gesprochene Wort

Parlamentarische Initiative: Einführung von Tagesschulen

Gestützt auf Artikel 160 Absatz 1 BV und auf Artikel 107 des Parlamentsgesetzes reiche ich folgende Pa. Iv. ein:

Artikel 62 der Bundesverfassung ist durch folgenden Absatz 3 zu ergänzen:

3 (neu)

Die Kantone sorgen dafür, dass ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesschulen bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit besteht. Die Tagesschule umfasst den obligatorischen Schulunterricht, die Betreuung der Kinder in der unterrichtsfreien Zeit und den Mittagstisch. Der Besuch des Betreuungsangebots und des Mittagstisches ist für die Schulkinder fakultativ. Die Eltern können an den Kosten beteiligt werden.

Begründung

In der Schweiz haben sich die Familienstrukturen und das Familienverhalten in der Gesellschaft in den vergangenen 30 Jahren stark gewandelt. Heute sind mehrheitlich beide Elternteile erwerbstätig. Der Wunsch nach Kindern übersteigt in der Schweiz die tatsächliche Zahl der Geburten. 2/3 der Frauen mit Kindern von 0 bis 6 Jahren sind erwerbstätig. Jede 4. Frau mit Kindern unter 15 Jahren möchte mehr Erwerbsarbeit leisten. 1/3 aller Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren nimmt familienergänzende Kinderbetreuung in Anspruch.

Die Schweiz steht vor der gesellschaftspolitischen Herausforderung jungen Familien die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Es ist erwiesen, dass die Erziehungs- und Betreuungssituation sich stark auf die Erwerbsbeteiligung der Frauen auswirkt, während sie jene der Männer kaum beeinflusst. Gerade heute, wo Frauen genauso gut ausgebildet sind wie Männer ist es für die Schweiz auch volkswirtschaftlich vorteilhaft, wenn erworbenen Kompetenzen im Erwerbsleben eingesetzt werden.

Die Einführung von Tagesstrukturen an der obligatorischen Schule ist sowohl aus familienpolitischen wie aber auch aus bildungspolitischen Gründen sinnvoll (Vergleich Pisa-Studie).

Die Einführung von Tagesstrukturen ist der Grundstein für eine noch bessere Bildung unserer Kinder vom ersten Schultag an. Bessere Bildung und Integration bedeutet mehr Chancen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt, weniger Jugendgewalt und Ausgrenzung – davon profitiert nicht nur der Bildungsstandort Schweiz sondern langfristig unsere ganze Gesellschaft.

Die Strukturen der obligatorischen Schulen müssen den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen angepasst werden. Tagesschulen leisten einen wichtigen Beitrag dazu. Ohne Tagesstrukturen sind viele Kinder während der Woche oft oder zeitweise unbetreut. Dies wiederum hat negative Folgen auf ihre schulischen Leistungen, was sich wiederum negativ auf ihren weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg auswirken wird.